

* Zurück zur Übersicht über den Themenschwerpunkt

Vom Leuchtturmprojekt zum Normalfall - Entwicklungstendenzen im Bereich E-Learning an den Pädagogischen Hochschulen

AXEL M. BLESSING, WOLFGANG HARST, ANNIKA JOKIAHO, KERSTIN ELEONORA KOHL, ERIKA LADURNER, GERHARD MÄCKLE, BIRGIT MAY, HOLGER MEEH, TERESA RAMSENTHALER & CARINA SOMMER

Einleitung

Wenn von E-Learning die Rede ist, besteht eine der größten Herausforderungen in der Klärung der Fragen, was E-Learning eigentlich ist und worin die Grenzen zu anderen Lehr-Lern-Formen liegen (vgl. z.B. Reinmann-Rothmeier 2003; Friesen 2009). Aus erziehungswissenschaftlicher Perspektive kann der Begriff durch eine Annäherung über Lernen, Lehren und das spezifizierende „E“ näher bestimmt werden:

- Ein (erfolgreicher) Lernprozess zeichnet sich zumeist dadurch aus, dass sich der Lerner intensiv, aufmerksam, emotional, motiviert und neugierig mit einer Sache auseinandergesetzt hat (vgl. z.B. Spitzer 2002; Herschkowitz & Chapman Herschkowitz 2009; Winkel, Petermann & Petermann 2006).
- Der Lernprozess erfolgt dabei in letzter Konsequenz immer nur indirekt über die Lehr-Lern-Umgebung. Zu lehren bedeutet folglich, eine Lehr-Lern-Umgebung so zu gestalten, dass der beschriebene Lernprozess ablaufen kann und sich die intendierten Kompetenzen entwickeln können (vgl. z.B. Dewey 1916; Straka & Macke 2003; Lindemann 2006).
- Auch wenn E-Learning in gewisser Weise ein umstrittener Begriff ist, so besteht doch Konsens darin, dass digitale Inhalte zum Einsatz kommen, die vom Lerner an einem geeigneten Endgerät bearbeitet werden. Diese schwammig anmutende Bezeichnung ist der Medienkonvergenz geschuldet, denn heutzutage lassen sich die Inhalte nicht mehr nur an einem „klassischen“ Computer bearbei-

ten, sondern ebenfalls an einem Smartphone oder Tablet-Computer (vgl. z.B. Faulstich 2006).

Fasst man die bisherigen Gedanken zusammen, so besteht die Aufgabe der Lehrkraft beim E-Learning entsprechend darin, eine Lehr-Lern-Umgebung mit Hilfe digitaler Medien so zu gestalten, dass sich der Lerner intensiv, aufmerksam, emotional, motiviert und neugierig damit auseinandersetzen kann. Das ist jedoch einfacher geschrieben als umgesetzt. Zum einen herrscht oft eine technikorientierte Herangehensweise vor, bei der zwar neue und vermeintlich innovative Technologie, nicht aber der Lernprozess im Fokus steht. Zum anderen fehlt in vielen Fällen wichtiges Know-how sowie die notwendige didaktische Fantasie, wenn es um den Einsatz von E-Learning geht (vgl. z.B. Mayer 2009; Schulmeister 2001). Es darf dann nicht verwundern, wenn E-Learning-Angebote häufig nicht besser und nicht selten sogar schlechter abschneiden als herkömmliche Bildungsangebote (Kerres 2001).

Trotz dieser ernüchternden Feststellung besitzt E-Learning natürlich ein großes Potenzial, Lernprozesse durch die Schaffung neuartiger Lehr-Lern-Umgebungen zu verbessern (vgl. z.B. Döring 1997). Hierfür müssen allerdings die notwendigen Voraussetzungen sowohl personaler als auch materialer Art geschaffen werden. Dazu zählen u. a. die technische Ausstattung, die Medienkompetenz der beteiligten Personen, die Selbstlernkompetenz auf Seiten der Lernenden und die didaktische Kompetenz auf Seiten der Lehrkräfte. Der E-Learning Arbeitskreis (ELAK) der Pädagogischen Hochschulen sieht seine Aufgabe darin, E-Learning aus hochschuldidaktischer Perspektive zu fördern und zu unterstützen sowie entsprechende Anteile in die Curricula zu integrieren.

Wie hat sich E-Learning an den Pädagogischen Hochschulen entwickelt?

Initialer Impuls für die Etablierung von E-Learning an den Pädagogischen Hochschulen war das vom Land geförderte Verbundprojekt „Virtualisierung im Bildungsbereich“, das unter Beteiligung aller Pädagogischen Hochschulen von 1998 bis 2003

durchgeführt wurde (vgl. <http://www.vib-bw.de>). Ziel der neun Teilprojekte war die Entwicklung didaktischer Szenarien für eine gewinnbringende Integration digitaler Medien in die Lehre sowie zur Förderung akademischer Medienkompetenzen.

Dem Projekt VIB zugrunde lag - wie auch den weiteren fünf Verbundprojekten, die im Rahmen des Landesprogramm „Virtuelle Hochschule“ (Müller-Böling, Detlef 2004) gefördert wurden - der massive Bedarf an lehr- und lernzielorientierten Nutzungskonzepten, der sich über eine zunächst technikfokussierte Nutzung der sich sprunghaft entwickelnden Möglichkeiten der Medienintegration entwickelt hatte. Es wurde deutlich, dass nicht die Technik als solches und alleinstehend effektives Lehren und Lernen ermöglicht, sondern deren Nutzung in ein curriculares, didaktisches und methodisches Gesamtkonzept einzubinden ist. Diese Konzepte galt es auf wissenschaftlichem Niveau, begleitet durch formative und summative Evaluationskonzepte, zu entwickeln. Insofern kann das VIB als projektierte Strategie gegen den Einsatz von onlinegestützten Medien (E-Learning) ohne ausreichende konzeptuelle und lehrevidenzgeleitete Absicherung gesehen werden; dem Primat der Technik sollte das Primat der Didaktik entgegen gesetzt werden.

Durch die Verortung der Teilprojekte an verschiedenen Standorten und in unterschiedlichen Fachbereichen konnte unter dem Gesichtspunkt der Nachhaltigkeit sowohl die Grundlage für eine übergreifende Akzeptanz (teil-)virtualisierter Lehr-Lernstrategien, eine Weiterentwicklung der technischen Ausstattung an den beteiligten Hochschulen sowie eine diskursive Thematisierung akademischer Medienkompetenzen von Lehrenden und Studierenden erreicht werden. Zudem konnte durch die Einrichtung von verstetigten Mitarbeiterstellen an allen Pädagogischen Hochschulen die Weiterführung und lehr-lernorientierte Ausgestaltung von Angeboten im Bereich mediengestützter Lehre gesichert werden. Diese Stellen prägen heute in maßgeblicher Weise die E-Learning-Angebote und Entwicklung den Pädagogischen Hochschulen. Insofern war VIB als Leuchtturmprojekt ein Wegbereiter für die selbstverständliche, aktuelle Integration von E-Learning und online-gestützten Service-Angeboten (siehe auch Kohl 2004, S. 47-55).

Aktueller Stand und laufende Projekte

Die E-Learning-Landschaft an den Pädagogischen Hochschulen zeichnet sich inzwischen durch eine große Vielfalt an zum Teil sehr unterschiedlichen Angeboten und Aktivitäten aus. Diese Heterogenität hat in den letzten

Jahren zu einer wechselseitig sehr befruchtenden Wirkung unter den Pädagogischen Hochschulen geführt. Eine wichtige Rolle spielt hierbei der E-Learning-Arbeitskreis (ELAK), den die E-Learning-Beauftragten der beteiligten Hochschulen 2007 ins Leben gerufen haben. Der Arbeitskreis dient dabei einerseits dem Erfahrungsaustausch, andererseits auch der Entwicklung und Implementierung von Projekten, die an allen Hochschulen eingesetzt werden sollen. Im Folgenden sollen schlaglichtartig einige wenige Ausschnitte aus dieser so entstandenen Vielfalt kurz beschrieben werden. Weitergehende Informationen über die Angebote und Aktivitäten an den einzelnen Standorten sind auf den Webseiten nachzulesen, deren Adressen am Ende des Artikels angegeben sind.

E-Learning-Infrastruktur: Eingesetzte Technologien

Für die Entwicklung innovativer Lehr-Lernszenarien gemäß entsprechender Bedarfserhebungen ist eine aktuelle technische Infrastruktur unerlässlich - auch wenn weiterhin das Primat der Didaktik gegenüber der Technik gilt.

Eine strategisch zentrale Rolle spielt dabei der Einsatz von Lernplattformen. Diese Systeme haben sich in den letzten Jahren als wichtiger Bestandteil der Hochschullehre etabliert, der nicht mehr wegzudenken ist. Für die Mehrzahl Studierender und Lehrender bilden Lernplattformen meist den ersten Berührungspunkt mit E-Learning. Die Pädagogischen Hochschulen folgen bei der Auswahl entsprechender Lernplattformen dem Open-Source-Gedanken. Im Wesentlichen werden die Systeme Stud.IP und Moodle verwendet, wobei an vier Hochschulen beide Systeme im Einsatz sind. Ergänzend kommt an zwei Standorten noch ILIAS zum Einsatz. Diese - sachlich gerechtfertigte - Systemheterogenität führt in der Praxis immer wieder zu Problemen beim Austausch von Veranstaltungs- und Personendaten zwischen den beteiligten Systemen. Ähnliches gilt für den Austausch von Daten zwischen den Verwaltungssystemen wie HIS-LSF und den verwendeten Lernplattformen. Hier versucht der ELAK durch seine Beteiligung am Projekt Campus Connect Abhilfe zu schaffen. Mit Campus Connect streben die Pädagogischen Hochschulen, gemeinsam mit einer Reihe von Universitäten in Baden-Württemberg, eine Verknüpfung der Verwaltungssysteme mit den Lernplattformen an. Ziel ist es dabei, den Verwaltungsablauf beim Anlegen von Lehrveranstaltungen zu vereinfachen (eine im Verwaltungssystem HIS-LSF angelegte Lehrveranstaltung wird automatisch in der Lernplattform erzeugt) und dadurch der E-Learning-Unterstützung der Hochschullehre einen weiteren Schub zu geben. Aus hochschuldidaktischer Sicht wichtiger ist das zweite Ziel von Campus Connect. Durch die Entwicklung eines so genannten E-Learning-Community-Servers wird es

darüber hinaus in nicht allzu ferner Zukunft möglich sein, unterschiedliche Lernplattformen an mehreren Hochschulen miteinander zu verbinden. Damit eröffnen sich im Hinblick auf standortübergreifende Lehrformate völlig neue Optionen.

Eine zunehmend wichtigere Rolle werden – gerade im Hinblick auf die neuen Lehramtsstudiengänge - in den nächsten Jahren E-Portfoliosysteme spielen. Diese ermöglichen es, die in den Lehrveranstaltungen zunehmend häufig eingesetzte Portfoliomethode um multimediale und interaktive Dimensionen zu erweitern. Hier wurden an den Pädagogischen Hochschulen in den letzten Jahren verschiedene Systeme getestet bzw. befinden sich noch in der Erprobung. Es zeichnet sich ab, dass die meisten Hochschulen das System Mahara einsetzen werden. Es ist davon auszugehen, dass E-Portfoliosysteme im Studienbetrieb mittelfristig eine strategisch vergleichbar große Rolle spielen werden, wie Lernplattformen dies bereits tun. Dies gilt insbesondere für den Einsatz als alternative Form der Beurteilung von Studienleistungen.

Ein drittes Beispiel für die Bedeutung der Verfügbarkeit technischer Infrastruktur ist das Thema Medienserver. Der Einsatz von Audio und Video in Forschung und Lehre hat in den letzten Jahren enorm zugenommen. Zudem wird in der letzten Zeit von Seiten vieler Lehrender der Wunsch nach der Produktion und Distribution von Vorlesungsaufzeichnungen bzw. E-Lectures immer lauter. Die automatisierte Vorlesungsaufzeichnung hat sich in den letzten Jahren zu einer häufig eingesetzten Methode entwickelt, um multimediale Inhalte zu erstellen. Mit diesem Verfahren können aus der Präsenzlehre weitestgehend automatisiert Lerninhalte, sogenannte E-Lectures, ohne eine kostenintensive Produktion erzeugt werden, die oftmals zugleich eine sehr hohe Akzeptanz bei den Lernenden besitzen. Diese Aufzeichnungen können dann als Basis für zeit- und ortsunabhängige Bildungsangebote dienen, da sie vielfältige didaktische Einsatzmöglichkeiten gestatten. Darüber hinaus sind mit dieser Technologie weitere, didaktisch anspruchsvollere Szenarien umsetzbar, allerdings verbunden mit einem deutlich höheren Aufwand an Zeit, Technik und Personal. Hier wurde in den letzten beiden Jahren vor allem in Karlsruhe, Ludwigsburg und Heidelberg mit unterschiedlichen technischen Lösungen experimentiert. Da Anschaffung und Betrieb eines entsprechenden Medienservers erhebliche Ressourcen erfordert, wird es hier erstmals ein gemeinsames technisches Angebot aller Pädagogischen Hochschulen geben.

Federführend ist hier die PH Karlsruhe, die einen entsprechenden Server bereits in Betrieb hat und nun für die anderen Hochschu-

len zur Nutzung öffnet.

E-Learning-Szenarien: Unterstützung von Lehr-Lern-Prozessen

E-Learning unterstützt Lehr- und Lernprozesse durch den Einsatz verschiedener digitaler Technologien. Via PC und Internet können gewaltige Informationsbestände genutzt, Lernmaterialien multimedial aufbereitet und schnell distribuiert sowie Kommunikation und Kollaboration in Lerngruppen sehr gut unterstützt werden. Allerdings bedeutet das nicht zwangsläufig, dass E-Learning den Lernprozess verbessert „Der Einsatz digitaler Medien führt keineswegs automatisch zu irgendwie besseren Lösungen als konventionelle Bildungsangebote. Im Gegenteil - ihr unüberlegter Einsatz führt oft genug zu Ergebnissen, die geringe Akzeptanz bei Lernenden, geringe Lernerfolge und Effizienz mit sich bringen“ (Kerres 2001, S. 85). Nicht desto trotz können E-Learning-Technologien den Studienbetrieb in vielfältiger Weise unterstützen. Genau an dieser Stelle bieten die E-Learning-Beauftragten der Pädagogischen Hochschulen den Lehrenden Unterstützung und Beratung an, um adäquate Lehr-Lernszenarien zu entwickeln. An den Hochschulen haben sich dadurch eine Reihe gleichartiger Nutzungsformen etabliert, aber auch unterschiedliche Schwerpunkte herausgebildet. Als Erstes ist hier sicherlich die Distribution von Dateien, also Seminarunterlagen, Skripten, Texten und Präsentationsmaterialien unter Einsatz einer Lernplattform zu nennen. Diese Form des E-Learning ist sicherlich die mit weitem Abstand am häufigsten genutzte Anwendung. Dies verwundert nicht, denn einerseits ist diese Form des E-Learning besonders niederschwellig, andererseits lässt sie sich sowohl von Lehrenden als auch von Studierenden leicht in bestehende Lehr-Lernkontexte, also die Präsenzlehre, vorteilhaft integrieren. Dieser Zugang markiert gewissermaßen als „E-Learning für alle“ den Einstieg in das Lehren und Lernen mit digitalen Medien. Ebenfalls auf die weitere Stär-

Themen dieses Kurses

Mobbing
Nachrichtenforum

1 THEMENÜBERSICHT



Inhalte

Bearbeite den nachfolgenden Link: "Bedeutung und Vermutung"

kung der Unterstützung der Präsenzlehre zielt der elektronische Semesterapparat. Hier hat Ludwigsburg bereits vor einigen Jahren damit begonnen, die Semesterapparate, die zuvor in Form von Sammelordnern in der Bibliothek bereit gestellt wurden, zu digitalisieren und über die Lernplattform zur Verfügung zu stellen. In Heidelberg wird im Wintersemester 2011/2012 eine weiterführende Lösung eingeführt. Mit Hilfe einer entsprechenden Schnittstelle wird in der Lernplattform veranstaltungsbezogene Literatur nicht nur aufgelistet, sondern auch als digitale Kopie angezeigt.

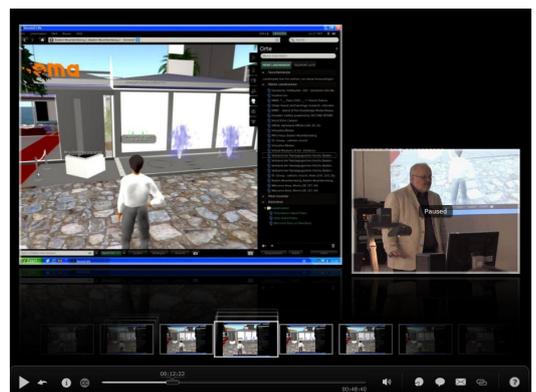
Eine weitere Form der Unterstützung der Hochschullehre durch E-Learning stellen die bereits erwähnten Vorlesungsaufzeichnungen dar. Hier existieren je nach Hochschule und auch Fach unterschiedliche Szenarien, wie beispielsweise Video des Lehrenden, Tafelaufschrieb, Desktopaufzeichnungen, die je nach didaktischen Anforderungen mit einander kombiniert werden. Mit dem in der Einführungsphase befindlichen Medienserver sowie einem so genannten Streamingkoffer (einer einfach zu handhabenden Aufzeichnungstechnologie) soll es möglich sein, Inhalte einzelner Vorträge oder ganzer Vorlesungen in mehreren Kodialitäten (Text, Bild, Audio, Bewegtbild) und Modalitäten (sehen, hören) in Echtzeit oder als abrufbares Angebot Studierenden online zur Verfügung zu stellen. Diese Aufzeichnungstechnologien sind inzwischen ausgereift und ermöglichen ein schnelles Produzieren von Inhalten. Ein möglicher Nebeneffekt könnte darin bestehen, dass die für Lehrende allzu oft als hohe Hürde empfundene Inhaltsproduktion für E-Learning-Angebote gesenkt und der Schritt über die Dateidistribution hinaus ermöglicht wird.

Noch einen Schritt weiter gehen interaktive Selbstlernangebote in Form von Web Based Trainings oder entsprechend gestalteten Kursen in den Lernplattformen. Bei diesen Angeboten steht das Selbststudium mit einem didaktisch vorstrukturiertem interaktiven Lernmaterial im Vordergrund. Sie stellen damit in gewisser Weise eine erweiterte Variante des klassischen Lehrbuchs dar und eignen sich vor allem für regelmäßig angebotene Standardlehrveranstaltungen. Der Vorteil gegenüber Lehrbüchern liegt in der Einbindung multimedialer Anteile, vor allem aber in der Möglichkeit einer verstärkten Aktivierung des Lerners mittels Aufgaben und Übungen. Interaktive Selbstlernmaterialien werden vor allem in Freiburg, Heidelberg und Ludwigsburg in Lehrveranstaltungen verschiedener Fächer wie Psychologie, Informationstechnischer Grundbildung, Geschichte und Gesundheitsförderung eingesetzt.

Eine weitere Variante bildet Livestreaming von Veranstaltungen sowie virtuelle Seminarsitzungen und Projekttreffen. In Ludwigsburg und Karlsruhe wurden in den letzten Jahren verschiedene Events und Tagungen mit Hilfe verschiedener – zum Teil kostenfreier - Web 2.0-Technologien für ein breites Publikum zur Verfügung gestellt. Virtuelle Projekttreffen mit Hilfe von Virtual Classrooms wie beispielsweise dem für Hochschulmitarbeiter kostenlos nutzbaren Adobe Connect des Deutschen Forschungsnetz (DFN) finden zwischen den Hochschulen mittlerweile regelmäßig statt und halten langsam auch in der Hochschullehre Einzug. Dieses Beispiel zeigt im Übrigen, dass sich E-Learning-Szenarien teilweise auch ohne eigene Infrastruktur und Server umsetzen lassen.

Eine andere Form der Unterstützung von Lehre ist mit den oben bereits beschriebenen E-Portfolio-Systemen möglich. E-Portfolios sind digitale Sammelmappen, die verschiedene Medien und Inhalte integrieren und zum Sammeln digitaler Nachweise eingesetzt werden. Sie ähneln einer persönlichen Website und können von Studierenden dazu genutzt werden, ihre Kompetenz auszuweisen und ihren Lernprozess zu reflektieren. Darüber hinaus können individuelle Portfolios für den nicht-öffentlichen Einsatz als eine Art Lerntagebuch angesehen werden, mit dem Ziel, eigene Kompetenzprofile zu entwickeln und den Lernerfolg durch die Reflexion über das Gelernte noch zu steigern (vgl. Hilzensauer & Hornung-Prähauser 2005). E-Portfolios können so als kooperative und kollaborative Methode selbstbestimmten Lernens sinnvoll in Lernprozesse integriert werden.

Zuletzt und häufig vergessen ermöglicht E-Learning auch innovative Lehr-Lernformen, die bisher nicht oder nur mit erheblichem Aufwand realisierbar gewesen wären. Dazu zählen etwa hochschulübergreifende Veranstaltungen oder reine Onlinekurse. Auch hier entstehen zwischen den Hochschulen gemeinsame Projekte in denen neben Lernplattformen auch Onlinekonferenzsysteme oder 3D-Welten wie Second Life Verwendung finden. Auch wird an allen Pädagogischen Hochschulen daran gearbeitet, gemeinsam mit Studierenden ein aktiveres Lern-



angebot zu entwickeln, in dem E-Learning als Mehrwert für die Lehre und die qualitative Verbesserung der Lehrangebote eingesetzt wird. Hierzu wurde bspw. in Ludwigsburg ein Konzept erstellt, wie Inhalte „mit der Zielgruppe für die Zielgruppe“ umgesetzt werden können. Bisher wurden exemplarisch fünf Lehrveranstaltungen mit dem Titel „Ihre Lehrveranstaltung goes online“ nach diesem Konzept umgesetzt.

Des Weiteren werden Lehrveranstaltungen für Lehramtsstudierende angeboten, in denen die Teilnehmer lernen, wie E-Learning in der Schule eingesetzt werden kann. Die Studierenden erstellen eigene Kurse in der Lernplattform, die vom Umfang etwa fünf bis sechs Unterrichtsstunden entsprechen. Die praktische Umsetzung der E-Learning-Einheiten wird von den Studierenden an einer Schule mit Schülern durchgeführt und evaluiert.

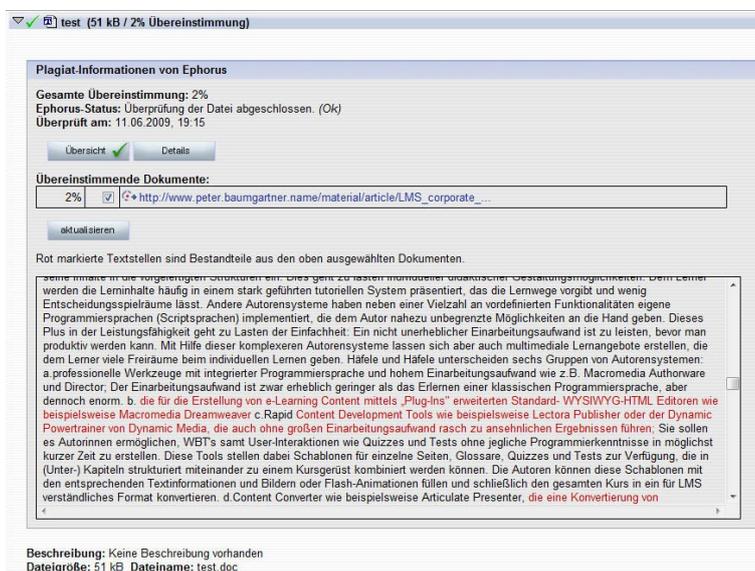
E-Administration: Unterstützung der Lehre

Neben der Unterstützung von Lehr-Lernprozessen können mit Hilfe von E-Learning-Technologien auch damit verbundene administrative Aufgaben unterstützt und im Idealfall stark vereinfacht werden. So werden Lernplattformen an allen Standorten in vielen Lehrveranstaltungen für Anmeldeverfahren eingesetzt. Zum Lehr-Lernprozess gehört aber auch die Feststellung des erreichten Lernerfolgs von Studierenden, im Sinne eines nachzuweisenden Kompetenzzuwachses. E-Learning wird in diesem Rahmen nicht nur zur Vermittlung der curricular festgelegten Inhalte eingesetzt, sondern auch zur Kontrolle des Gelernten und dessen Qualität. Eine wichtige Einsatzform ist hier beispielsweise die Plagiatskontrolle. Die Prävention von und der Umgang mit Plagiaten in wissenschaftlichen Arbeiten Studierender und Promovierender stellen angesichts steigender Zahlen sowie unter dem Aspekt der einfachen Nutzbarmachung von Onlinetexten eine große

Herausforderung für Hochschulen dar. Web-basierte Plagiatserkennungssysteme (PES) werden, in Reaktion darauf, vermehrt zur generellen Kontrolle eingereicherter Arbeiten eingesetzt. Technisch existieren für dieses Problem eine Vielzahl von Lösungen. So gibt es bspw. für Stud.IP ein Plugin für die PES Ephorus, das es Lehrenden ermöglicht, relativ einfach eingestellte Arbeiten mit Quellen aus dem Internet und der internen Datenbank des Anbieters abzugleichen. Ephorus ist bereits in Karlsruhe und Freiburg im Einsatz, einige weitere Hochschulen denken über eine Beschaffung von Ephorus oder ähnlicher Systeme nach. Mit dem Einsatz der PES sind hohe Erwartungen verbunden, die allerdings meist nicht erfüllt werden. Der Einsatz eines PES beinhaltet Problemstellungen, die von der unvollständigen oder sogar unmöglichen Detektion verschiedener Formen von Plagiaten bis hin zum nicht möglichen, aber oft erwarteten Nachweis einer Plagiatsfreiheit reichen (siehe Kohl 2010). Ein PES ist nämlich nur zur Identifikation von Anhaltspunkten eines Betrugsversuchs zu sehen und erfordert auf jeden Fall weitere Schritte der Lehrperson, v.a. im Hinblick auf die Interpretation etwaiger Funde.

Einen weiteren wichtigen Service stellt die Evaluation von Lehrveranstaltungen dar. Alle an den Pädagogischen Hochschulen eingesetzten Lernplattformen bieten weitgehend ausgereifte Evaluationswerkzeuge an, die sich sehr gut verwenden lassen. So werden in Karlsruhe mit Hilfe von Stud.IP jedes Semester zwischen 15 und 25 % aller Lehrveranstaltungen zentral evaluiert. Dabei dienen die Ergebnisse nicht nur der veranstaltungsinternen Rückmeldung, sondern auch dem Qualitätsmanagement auf Hochschul- und Fakultätsebene im Hinblick auf die Verbesserung der Lehre. Für Heidelberg gelten ähnliche Zahlen. An der PH Freiburg werden im Rahmen der zentralen Lehrevaluation alle

Lehrevaluationen über Stud.IP durchgeführt, um übergreifende Ergebnisse zu erhalten. An der PH Ludwigsburg nutzen Lehrenden die Lernaktivität Feedback in Moodle, um individuelle und auf die Lehrveranstaltung maßgeschneiderte Feedbackfragebögen zu entwickeln. Die Lernplattform unterstützt damit die Qualitätsdiagnose und -sicherung der Lehre. Erst durch ihre Nut-



zung wird es überhaupt möglich, Lehrveranstaltungen mit vertretbarem Arbeitsaufwand so zu evaluieren, dass noch in einem laufenden Semester eine Ergebnismeldung stattfindet und die Studierenden die Ergebnisse mit den Lehrpersonen diskutieren können.

Diese Beispiele zeigen einerseits, welche Unterstützung E-Learning-Technik bei auf Lehre und Studium bezogenen administrativen Aufgaben leisten kann. Andererseits werden gerade an diesen Beispielen aber auch die Grenzen technologischer Lösungsansätze deutlich.

E-Learning-Know-how: Support und Fortbildung

Eine Basisdienstleistung aller E-Learning-Einrichtungen der Pädagogischen Hochschulen ist der Support in allen Fragen der Verwendung von E-Learning. Anfragen erreichen die Zuständigen täglich von Lehrenden und Studierenden gleichermaßen. Dieser Service wird an allen Hochschulen dauerhaft sowohl innerhalb als auch außerhalb der Vorlesungszeiten angeboten. Dies leisten die Verantwortlichen zusätzlich zu ihren anderen Aufgaben wie Projektarbeit, Lehre, Beratung und Schulungen. Neben technischen Fragen geht es dabei auch oftmals um methodisch-didaktische Problemstellungen.

Eine besondere Herausforderung der E-Learning-Beauftragten sind Schulungen und Beratungen zu verschiedenen E-Learning-Themen. Alle Pädagogischen Hochschulen bieten grundlegende Schulungen zur Nutzung der unterschiedlichen Lernplattformen an. Darüber hinaus bieten die jeweiligen Standorte weiterführende Spezialschulungen und –workshops zu ausgewiesenen Softwaremodulen innerhalb der jeweiligen Lernplattformen an, um eine intensivere und differenziertere Nutzung der technischen Möglichkeiten anzustoßen. Beispielhaft dafür sind die Expertenschulung für das Moodle-Datenbankmodul in Weingarten oder auch die Schulungen und Handreichungen für die Stud.IP-Plugins Perle, Elmo und die Plagiatsoftware Ephorus in Karlsruhe. In Ludwigsburg werden Expertenschulungen beispielsweise zum Thema „Medien aus dem Internet in Moodle nutzen“ angeboten.



Über die Lernplattformen hinausgehend weisen die einzelnen Pädagogischen Hochschulen weitere Softwareschulungen (z.B. für die Literaturverwaltungssoftware Citavi) und Fortbildungs- und Beratungsangebote im methodisch-didaktischen Bereich des E-Learning aus. Beispiele dafür sind der Expertenworkshop zur E-Moderation (Weingarten) und die Einführung „Neue Lernorte in virtuellen Welten“ (Karlsruhe). In Ludwigsburg und Heidelberg werden Schulungen zu Web 2.0-Anwendungen angeboten. In diesen Bereich fällt auch die augenblicklich stattfindende Diskussion über die Verwendung von Lehrveranstaltungsaufzeichnungen für die Hochschulen im Rahmen des obengenannten E-Lecture-Projekts (alle Standorte).

Eine besonders überzeugende Verbindung von Ausbildung und Service ist mit dem Konzept der sogenannten Medien- bzw. E-Learning-Tutoren gelungen. Studierende werden medienpraktisch wie –theoretisch geschult sowie ausgebildet und geben dieses Know-how später an Hochschulmitglieder weiter, z.B. im Rahmen von praktischen E-Learning-Projekten in der Lehre. In einigen Pädagogischen Hochschulen ist dieses Angebot mit der Möglichkeit des Erwerbs eines Medienzertifikats verbunden. Die so erworbene und weitergegebene Medienkompetenz führt zu einer Steigerung der Qualität des E-Learning in allen Bereichen.

Ausblick und Herausforderungen

Ist E-Learning in Zukunft überhaupt noch ein tragfähiger Begriff? Möglicherweise wird der Begriff wieder verschwinden, weil die geschilderten Szenarien zunehmend zum Normalfall werden. Unabhängig davon gilt es, die mit dem Einsatz digitaler Medien verbundenen Herausforderungen anzunehmen:

- Methodisch-didaktisch

Es lässt sich konstatieren, dass E-Learning an den Pädagogischen Hochschulen zwar flächendeckend eingesetzt wird, jedoch häufig auf einfachem Niveau wie bspw. dem Bereitstellen von digitalen Dokumenten. Ein nächster Schritt muss darin bestehen, lernförderliche, niederschwellige E-Learning-Aktivitäten wie interaktive Tests, E-Portfolios oder Video-ClipQuests (Blessing & Kortenkamp 2010) voranzubringen, um den dem E-Learning immanenten Mehrwert zu nutzen.

- Konzeptuell

Wird der o.g. Mehrwert von E-Learning gegenüber „klassischen“ Lehr-Lern-Szenarien (z.B. auch umfangreichere Kommunikationsmöglichkeiten, Multimedialität, Interaktivität) eingesetzt, so entstehen neue Lehr-Lern-Formen, die jedoch höhere Anforderungen an die Selbstlernkompetenz der Studierenden und an die didaktische Kompetenz der Lehrenden stellen. Diese

Kompetenzen müssen gezielt gefördert werden, damit das volle Potenzial von E-Learning ausgeschöpft werden kann. Gerade bei Bachelor- und Masterstudiengängen mit einem hohen Anteil an Selbstlernzeit ist dies notwendig.

- Rechtlich

Durch den vermehrten Einsatz digitaler Medien ergeben sich rechtliche Fragestellungen, die beantwortet werden müssen. Ein typisches Beispiel hierfür ist das Urheberrecht. Welche Materialien darf eine Lehrkraft in welchem Umfang digital zur Verfügung stellen? Antworten zu diesen und ähnlichen Fragen liefern die jährlich von der Pädagogischen Hochschule Karlsruhe durchgeführten Urheberrechtstage.

- Technisch

Die Herausforderung besteht darin, die technischen Aspekte den didaktischen Aspekten unterzuordnen. So wirkt als Problem der Vergangenheit immer noch nach, dass E-Learning maßgeblich von Leuten beeinflusst wurde, die technisch fokussiert und nicht lernerorientiert vorgegangen sind (vgl. z.B. Mayer 2009). Hier ist immer noch viel Überzeugungsarbeit zu leisten.

- Organisatorisch

In Organisationen wie den Pädagogischen Hochschulen sollte E-Learning mehrgleisig betrieben werden. Zum einen muss es ein Ziel sein, qualitativ hochwertiges E-Learning zum Normalfall in der Lehre zu machen. Zum anderen muss eine horizontale und vertikale Vernetzung des E-Learnings stattfinden, sodass auch andere Bereiche wie Forschung, Verwaltung oder Hochschuldidaktik partizipieren.

- Finanziell

E-Learning ist ressourcenaufwendig: Es bedarf Menschen, die E-Learning betreiben (z.B. Wissenschaftler, der E-Learning beforscht; Dozentin, die E-Learning einsetzt). Weiterhin ist Personal in Technik (z.B. für Hard- und Software) und Support (für Beratung und Weiterbildung) erforderlich. Hinzu kommt die technische Infrastruktur. All die genannten Punkte erfordern finanzielle Mittel. Soll E-Learning dauerhaft erfolgreich sein, ist eine kontinuierliche Ausstattung von Personal und Mitteln notwendig. Punktuelle Unterstützung aus projektgebundenen Mitteln können als Anschubfinanzierung dienen, reicht langfristig aber nicht aus.

Literatur

Dannenberg, D. (2009): »Das kurze Leben des S.B. Preuss« oder: Zitieren und Belegen in Bibliothekskursen. In: Barth, R. et al. (Hrsg.): Wissensklau, Unvermögen oder Paradigmenwechsel? Plagiate als Herausforderung für

Lehre, Forschung und Bibliothek. Arbeitsgemeinschaft Informationswissenschaft: Chur, S. 133-142.

Dewey, John (1916): Democracy and Education. http://en.wikisource.org/wiki/Democracy_and_Education [04.01.2011]

Döring, Nicola (1997): Lernen und Lehren im Internet. In: Bernad Batinic (Hrsg.): Internet für Psychologen. Göttingen: Hogrefe, S. 359-393.

Faulstich, Werner (2006a): Mediengeschichte von den Anfängen bis 1700. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.

Friesen, Norm (2009): Re-Thinking E-Learning Research. Foundations, Methods, and Practices. New York u.a.: Peter Lang.

Greubel, Roland (2009): Vom Fehlverhalten zum Plagiator – fördert das Internet den Wissensklau? In: Barth, R., Böller, N. et al. (Hrsg.): Wissensklau, Unvermögen oder Paradigmenwechsel? Plagiate als Herausforderung für Lehre, Forschung und Bibliothek. Arbeitsgemeinschaft Informationswissenschaft: Chur, S. 1-11.

Herschkwitz, Norbert & Elinore Chapman Herschkwitz (2009): Das vernetzte Gehirn. Seine lebenslange Entwicklung (4. Auflage). Bern: Hans Huber.

Jakobs, Eva Maria (1997): Plagiate im Kontext elektronischer Medien. In: Antos, Gerd & Tietz, Heike (Hrsg.): Die Zukunft der Textlinguistik. Traditionen, Transformationen, Trends. Tübingen: Niemeyer, S. 147-172.

Hilzensauer, Wolf & Hornung-Prähauser, Veronika (2005): Eportfolio - Methode und Werkzeug für kompetenzbasiertes Lernen. SRFG-Broschüre, Salzburg.

Jones, Dorothy (2011): Academic Dishonesty: Are More Students Cheating? Business Communication Quarterly, Volume 74, Number 2, S. 141-150.

Kerres, Michael (2001): Multimediale und telemediale Lernumgebungen. Konzeption und Entwicklung (2. Auflage). München: Oldenbourg.

Kohl, Kerstin Eleonora (2010): Im Zweifel für die Lernchance? Freiwillige Plagiatskontrolle wissenschaftlicher Arbeiten. In: Mandel, S., Rutishauser, M., Seiler Schiedt, E. (Hrsg.): Digitale Medien für Lehre und Forschung. Waxmann, S. 415-427.

Kohl, Kerstin Eleonora (2011): Kompetenzförderung oder Generalverdacht? Freiwillige Plagiatskontrolle wissenschaftlicher Arbeiten Studierender mittels eines webbasierten Plagiatserkennungssystems. In: Sybille Ham-bach, Alke Martens, Bodo Urban (Eds.): e-Learning Baltics 2011. Proceedings of the 4th International eLba Science Conference

- Fraunhofer IRB Verlag, S. 271-281.
- Kohl, Kerstin Eleonora (2004): Entwicklung einer Strategie für die didaktische Begleitung von E-Learning-Vorhaben zur Virtualisierung der Hochschullehre am Beispiel des Forschungsprojekts ITO. Dissertation, online verfügbar unter <http://opus.bsz-bw.de/phlb/volltexte/2004/2148/> [Juli 2011]
- Lindemann, Holger (2006): Konstruktivismus und Pädagogik: Grundlagen, Modelle, Wege zur Praxis. München, Basel: Reinhardt.
- Mayer, Richard E. (2009): Multimedia Learning (2. Auflage). New York: Cambridge University Press.
- Müller-Böling, Detlef & Frankenberg, Peter (Hrsg.) (2004): Realität der virtuellen Hochschule - Produkte, Erfahrungen, Perspektiven Multimediale Lehre in Baden-Württemberg, Gütersloh, Bertelsmann Stiftung.
- Pohl, Thorsten (2007): Studien zur Ontogenese wissenschaftlichen Schreibens. Tübingen: Niemeyer.
- Reinmann-Rothmeier, Gabi (2003): Didaktische Innovation durch Blended Learning. Leitlinien anhand eines Beispiels aus der Hochschule. Bern: Hans Huber.
- Schulmeister, Rolf (2001): Virtuelle Universität – Virtuelles Lernen. München: Oldenbourg.
- Spitzer, Manfred (2002): Lernen. Gehirnforschung und die Schule des Lebens. Heidelberg und Berlin: Spektrum.
- Steinhoff, Torsten. (2007): Wissenschaftliche Textkompetenz. Sprachgebrauch und Schreibentwicklung in wissenschaftlichen Texten von Studenten und Experten. Tübingen: Niemeyer.
- Straka, Gerald A. & Macke, Gerd (2003): Lern-lehr-theoretische Didaktik (2. Auflage). Münster: Waxmann.
- Weber, Stefan (2009): Das Google-Copy-Paste-Syndrom. Wie Netzplagiate Ausbildung und Wissen gefährden. Hannover: Heise.
- Winkel, Sandra & Franz Petermann, Ulrike Petermann (2006): Lernpsychologie. Paderborn: Schöningh.

Korrespondierender Autor

Dipl.-Päd. Holger Meeh, Akademischer Rat an der Fakultät für Natur- und Gesellschaftswissenschaften der Pädagogischen Hochschule Heidelberg. Sprecher des E-Learning-Arbeitskreises der Pädagogischen Hochschulen Heidelberg.

Mail: meeh@ph-heidelberg.de

Website: <http://www.ph-heidelberg.de/mds/mds.html>

Die anderen Autorinnen und Autoren sind E-Learning-Beauftragte ihrer jeweiligen Hochschulen:

Axel M. Blessing & Teresa Ramsenthaler, Pädagogische Hochschule Schwäbisch Gmünd, <http://www.ph-gmuend.de/deutsch/studium/e-learning.php?navanchor=1010129>

Wolfgang Harst & Gerhard Mäcke, Pädagogische Hochschule Karlsruhe, <http://www.ph-karlsruhe.de/institute/ph/zim/>

Annika Jokiahö & Birgit May, Pädagogische Hochschule Ludwigsburg, <http://www.ph-ludwigsburg.de/elearning>

Dr. Kerstin Eleonora Kohl, Pädagogische Hochschule Freiburg, <https://www.ph-freiburg.de/hochschule/zentrale-einrichtungen/mkz>

Dr. Erika Ladurner & Carina Sommer, Pädagogische Hochschule Weingarten, <http://www.ph-weingarten.de/zimt/elearning.php?navanchor=1010008>